

Christine Stark

Der Talisman

Posse nach JOHANN NESTROY

E 1091

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Der reisende Barbiergeselle Titus Feuerfuchs erfährt allgemeine Ablehnung, die allein seiner Haarfarbe geschuldet ist. Kaum hat er aber eine Perücke auf dem Kopf, ändert sich sein Leben von Grund auf.

Nestroys meistgespieltes Stück, 1840 in Wien uraufgeführt, handelt davon, wie man auf Grund von Äußerlichkeiten erfolgreich ist - oder ausgestoßen wird.

Christine Stark hat diese wunderbare Posse sprachlich behutsam modernisiert und gekürzt, so dass es für heutige Spieler:innen eine Lust ist, diesen leichtfüßigen und amüsanten Klassiker des österreichischen Theaters wiederzuentdecken.

"Vielleicht denken Sie an uns, wenn Sie das nächste Mal einem Rotschopf begegnen - oder einem Menschen mit dunkler Haut, einer dicken Brille oder einer anderen Religion. Manche Merkmale kann man nicht unter einem Talisman verstecken. Und ganz ehrlich - man sollte sie auch nicht verstecken müssen".

Spieltyp: Posse
Bühnenbild: Draußen, und in den Gemächern der Frau von Cypressenburg
Spieler: 4w 4m, 1 bel.
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

Darsteller:

Titus Feuerfuchs
Salome
Plutzerkern
Marquis
Flora
Constantia
Frau von Cypressenburg
Spund
Sprecher

AKT 1/ Szene 1

SPRECHER:

(auf)

Es ist schon eine seltsame Welt, in Nestroys Talisman. Die Leute sind bissig, oberflächlich, schlagfertig - zuweilen grob. Sie, verehrtes Publikum, werden sehen, wie schnell man sich in dieser Welt verliebt - nein, nicht verliebt. Mit derlei Kleinigkeiten gibt sich der Autor nicht ab. Wie man sich verlobt - und wieder entlobt. Wie man aufgrund von Äußerlichkeiten erfolgreich ist - oder ausgestoßen wird. Sie werden eine Welt sehen, in der Menschen nach ihrer Haarfarbe sortiert werden. Klingt absurd? Nun ja, das mit dem Verloben vielleicht. Das mit den Äußerlichkeiten und der Haarfarbe ... Stellen Sie sich vor, unsere Gänsemagd Salome hier,

(Salome auf)

mit der das Stück seinen Anfang nimmt, wäre nicht ausgestoßen, weil sie rothaarig ist. Vielleicht trüge sie nur ein rotes Kopftuch, einen Nachnamen, der klingt wie "nicht von hier", oder ihre Haut wäre ein wenig dunkler ...

SALOME:

Ich bleib halt wieder allein z'ruck! Und warum? Weil ich die rotkopfete Salome bin. Rot ist doch g'wiss a schöne Farb', die schönsten Blumen sein die Rosen, und die Rosen sein rot. Das Schönste in der Natur ist der Morgen, und der kündigt sich an durch das prächtigste Rot. Die Wolken sind doch g'wiss keine schöne Erfindung, und sogar die Wolken sein schön, wann s' in der Abendsonn' brennrot dastehn au'm Himmel; drum sag ich: Wer gegen die rote Farb' was hat, der weiß nit, was schön is. Aber was nutzt mich das alles, ich hab' doch kein', der mich auf 'n Kirtag führt! - Ich könnt' allein hingehn - da spotten wieder die Madeln über mich, lachen und schnattern. Ich geh zu meine Gäns', die schnattern doch nicht aus Bosheit, wann s' mich sehn, und wann ich ihnen 's Futter bring, schaun s' mir auf d' Händ' und nit auf 'n Kopf.

SPRECHER:

Und während Salome sich resigniert ihren Gänsen widmet, hat unser Held, Titus Feuerfuchs

(Titus auf)

- der Name sagt es ja schon - genau dasselbe Problem. Rote Haare. Doch im Gegensatz zur traurigen Salome ist er dagegen in ganz anderer Stimmung.

TITUS:

Wütend! Ich bin wütend! Ich brenne vor Zorn!

SPRECHER:

In Reimform selbstverständlich.

TITUS:

Der hat weiter nit g'schaut,
 Beinah' hätt' ich'n g'haut;
 Der Spitzbub', 's is wahr,
 Lacht mich aus weg'n die Haar'!
 Wen geht's denn was an,
 Ich hoff doch, ich kann
 Haar' hab 'n, wie ich will,
 Jetzt wird 's mir schon z'viel!
 So kopflos urteilt die Welt über die Köpf, und wann man sich
 auch den Kopf aufsetzt, es nutzt nix. Das Vorurteil is eine
 Mauer, von der sich noch alle Köpf, die gegen sie ang'rennt
 sind, mit blutige Köpf zurückgezogen haben. Ich hab meinen
 Wohnsitz mit der weiten Welt vertauscht, und die weite Welt
 is viel näher als man glaubt. Aus dem Dorngebüsch z'widerer
 Erfahrungen einen Wanderstab geschnitzt, die
 Chiappa-via-Stiefeln angezogen und 's Adje-Kappel in aller
 Still' geschwungen, so is man mit einem Schritt mitten drin
 in der weiten Welt. - Glück und Verstand gehen selten Hand
 in Hand - ich wollt', dass mir jetzt ein recht dummer Kerl
 begegnet', ich sähet das für eine gute Vorbedeutung an.

Szene 2

(Plutzerkern auf)

PLUTZERKERN:

Ein Fremder gestaltet sich vor meinem Blick?

TITUS:

(für sich)

Schicksal, ich glaub, du hast mich erhört.

PLUTZERKERN:

(Titus musternd)

Der B'schreibung nach, die mir der Herr Polz g'macht hat,
 könnt das der sein, den er erwart.

SPRECHER:

Das ist der Gärtnergehilfe Plutzerkern. Seine Chefin, die
 Witwe Flora Baumscheer hat ihn losgeschickt, um Ausschau
 nach dem neuen Gärtnergehilfen zu halten. Sie braucht
 einen Gehilfen, denn sie ist - wie schon gesagt - Witwe und
 kann die viele Arbeit für ihre Herrin, die Frau von
 Cypressenburg - ebenfalls Witwe - nicht alleine bewältigen.

PLUTZERKERN:

Sie ist ja nicht alleine!

SPRECHER:

Aber du bist auch nicht recht nützlich, wie es scheint.

PLUTZERKERN:

Unverschämtheit. Also: Der B'schreibung nach, die mir der
 Herr Polz g'macht hat, könnt das der sein, den er erwart.
 Wuchs groß, Mund groß, Augen sehr groß, Ohren
 verhältnismäßig - nur die Haar?

(zu Titus)

Sucht der Herr hier ein Brot?

TITUS:

Ich such Geld, 's Brot wüsst' ich mir nachher schon z' finden.

PLUTZERKERN:

(für sich)

Er sucht Geld - und das verdächtige Aussehen -
(laut)

am Ende ist Er ein Schatzgräber?

TITUS:

Wenn mir der Herr ein' Ort zeigt, wo einer liegt, so nimm ich
 gleich bei ein' Maulwurf Lektion.

PLUTZERKERN:

Oder ist Er gar ein Räuber?

TITUS:

Bis jetzt noch nicht, mein Talent ist noch in einer
 unentwickelten Bildungsperiode begriffen.

PLUTZERKERN:

Versteht Er die Gartnerei?

TITUS:

Ich qualifiziere mich zu allem.

PLUTZERKERN:

(für sich)

Er ist's!

(zu Titus)

Er möcht also bei unserer jungen, hübschen Gartnerin-Witwe
 Gehilfe werden?

TITUS:

Gehilfe der Witwe? - Wie g'sagt, ich qualifizier mich zu allem.

PLUTZERKERN:

Mit so einem G'hilfen wär' ihr schon g'holfen - wie die mich
 jaget, wann ich ihr das Florianiköpfel brächt'!

TITUS:

(erzürnt)

Herr, diese Äußerung empört mein Innerstes.

PLUTZERKERN:

Fahrst ab, rote Rub'n?

(ab)

TITUS:

Ich bin entwaffnet! Der Mensch hat so etwas Dezidiertes in
 seiner Grobheit, dass es einem rein die Red' verschlagt. Recht
 freundlich, recht liebeich kommt man mir entgegen! In mir
 organisiert sich aber auch schon Misanthropisches -
 ja - ich hass dich, du inhumane Menschheit, ich will dich
 fliehen, eine Einöde nehme mich auf, ganz eseliert will ich
 sein!

Halt, kühner Geist, solcher Entschluss ziemt dem
 Gesättigten, der Hungrige führt ihn nicht aus. Nein,
 Menschheit, du sollst mich nicht verlieren. Appetit is das
 zarte Band, welches mich mit dir verkettet, welches mich alle
 Tag' drei-, viermal mahnt, dass ich mich der Gesellschaft
 nicht entreißen darf.

Szene 3**SPRECHER:**

Und wie erwartet, treffen die beiden Rothaarigen
 aufeinander.

SALOME:

Ein fremder junger Mensch - und die schönen Haar', grad
 wie ich!

TITUS:

(für sich)

Bin neugierig, ob die auch »rote Rub'n« sagt.

(laut)

Grüß dich Gott, wahlverwandtes Wesen!

SALOME:

Gehorsamste Dienerin, schöner Herr!

SPRECHER:

Wie direkt!

TITUS:

(halb für sich)

Die find't, dass ich schön bin, das ist die Erste unter allen ...

SALOME:

Oh, hören S' auf, ich bin die letzte hier im Ort, ich bin die Ganselhüterin, die arme Salome.

TITUS:

Arm? Ich bedaure dich, sorgsame Erzieherin junger Gänse! Deine Kolleginnen in der Stadt sind viel besser daran, und doch erteilen sie häufig ihren Zöglingen in einer Reihe von Jahren eine nur mangelhafte Bildung, während du die deinigen alle Martini vollkommen ausgebildet für ihren schönen Beruf der Menschheit überlieferst.

SALOME:

Ich versteh Ihnen nit.

SPRECHER:

Nicht die hellste Kerze auf dem Kuchen.

SALOME:

Ich versteh Ihnen nit, aber Sie reden so schön daher -wer is denn Ihr Vater?

SPRECHER:

Ist das die logischerweise folgende Frage? Sie reden so schön daher - wer is denn Ihr Vater?

TITUS:

Er ist gegenwärtig ein verstorbener Schulmeister.

SALOME:

Das ist schön! Und Ihre Frau Mutter?

TITUS:

War vor ihrem Tod längere Zeit verehelichte Gattin ihres angetrauten Gemahls.

SALOME:

Ah, das is schön!

TITUS:

(zu sich)

Die find't alles schön, ich kann so dumm daherreden als ich will.

SPRECHER:

Sag ich doch.

SALOME:

Und darf man Ihren Namen wissen - wenigstens den Taufnamen?

TITUS:

Ich heiß Titus.

SALOME:

Das is ein schöner Nam'.

TITUS und SPRECHER:

Oh Gott!

TITUS:

Passt nur für einen Mann von Kopf.

SALOME:

Aber so selten is der Nam'!

TITUS:

Ja, und ich hör, er wird bald ganz abkommen. Die Eltern fürchten alle, sich in Zukunft zu blamieren, wenn sie die Kinder so taufen lassen.

SALOME:

Und lebendige Verwandte haben Sie gar keine?

TITUS:

O ja! Außer den erwähnten Verstorbenen zeigen sich an meinem Stammbaum noch deutliche Spuren eines Herrn Veters, aber der tut nix für mich.

SALOME:

Vielleicht hat er nix.

TITUS:

Kind, frevele nicht, er ist Bierversilberer, die haben alle was! Das sein gar fleißige Leut'; die versilbern nicht nur das Bier, sie vergolden auch ihre Kassa.

SALOME:

Haben Sie ihm vielleicht was getan, dass er Ihnen nit mag?

TITUS:

Sehr viel, ich hab ihn auf der empfindlichsten Seite angegriffen. Das Aug' ist der heiklichste Teil am Menschen, und ich beleidige sein Aug', sooft er mich anschaut, denn er kann die roten Haar' nit leiden.

SALOME:

Der garstige Ding!

TITUS:

Er schließt von meiner Frisur auf einen falschen, heimtückischen Charakter, und wegen diesem Schluss verschleißt er mir sein Herz und seine Kassa.

SALOME:

Das ist abscheulich!

TITUS:

Die Zurückstoßung meines Herrn Veters war nicht das einzige Bittere, was ich hab schlucken müssen. Ich hab in dem Heiligtum der Lieb' mein Glück suchen wollen, aber die Grazien haben mich für geschmackswidrig erklärt. Ich hab in den Tempel der Freundschaft geguckt, aber die Freund' sind alle so witzig, da hat's Bonmots g'regnet auf mein' Kopf, bis ich ihn auf ewige Zeiten zurückgezogen hab. So ist mir ohne Geld, ohne Lieb', ohne Freundschaft meine Umgebung unerträglich word'n; da hab ich alle Verhältnisse abg'streift, wie man einen wattierten Kaput auszieht in der Hitz', und jetzt steh ich in den Hemdärmeln der Freiheit da.

SALOME:

Und g'fällt's Ihnen jetzt?

TITUS:

Wenn ich einen Versorgungsmantel hätt', der mich vor dem Sturm der Nahrungssorgen schützt -

SALOME:

Na, wenn der Herr arbeiten will, da lasst sich Rat schaffen.

SPRECHER:

Denn wie es sich herausstellt, hat Salome einen Verwandten, der als Bäckergehilfe arbeitet. Und sie glaubt, weil sie sich ja jetzt schon fürchterlich in Titus verknallt hat, sie müsste ihm jetzt eine Arbeit verschaffen. Sie ist die erste, die die Hochzeitsglocken schon läuten hört.

SALOME:

Also bleiben S' doch noch ein' Zeit da bei uns? Das is recht!
Den Stolz muss man ablegen, wenn man nix hat!

SPRECHER:

Aber noch bevor Salome losrennen kann, um ihrem
Zukünftigen einen Arbeitsplatz zu verschaffen, passiert
beinahe ein Unglück. Nicht der Salome oder Titus. Sondern
einem Mann, der sich Marquis nennt - eigentlich aber Frisör
ist. So ist da ja mit den Frisören: Oft findet man an ihren
Geschäften gar grauslich verunstaltete französische Begriffe -
nur damit es sich fein anhört - und mehr kostet. Der
Marquis, der alte Coiffeur, hat also einen Unfall.

TITUS:

Da Pirutsch? - S'Ross läuft dem Wasser zu - Million, alles hin!

SPRECHER:

Äh, ja, genau. Unser Held stoppt also das durchgedrehte
Pferd und den rasenden Wagen des Marquis. Salome rennt
natürlich gleich los, um die Heldentat weiter zu erzählen.

(Salome ab)

Deshalb bekommt sie auch das entscheidende Gespräch
zwischen dem Geretteten und seinem Retter nicht mit.

Szene 4

MARQUIS:

(auf)

Verdammter Gaul, ist in seinem Leben noch nicht
durchgegangen!

TITUS:

Belieben vielleicht eine Verrenkung zu empfinden?

MARQUIS:

Nein, mein Freund.

TITUS:

Oder belieben vielleicht sich einen Arm gebrochen zu aben?

MARQUIS:

Gott sei Dank, nein!

TITUS:

Oder belieben vielleicht eine kleine Zerschmetterung der
Hirnschale?

MARQUIS:

Nicht im Geringsten - auch hab' ich mich bereits erholt, und
nichts bleibt mir übrig, als Ihnen Beweise meines Dankes -

TITUS:

Oh, ich bitte -!

MARQUIS:

Drei junge Leute standen da, die mich kennen, die schrien
aus vollem Halse: "Monsieur Marquis! Monsieur Marquis!
Der Wagen stürzt ins Wasser!"

TITUS:

Was? - Ein' Marquis hab ich gerettet? Das is was Großes!

MARQUIS:

(in seiner Rede fortfahrend)

Aber hilfreiche Hand leistete keiner! Da kamen Sie als Retter
herbeigeflogen -

TITUS:

Allgemeine Menschenpflicht!

MARQUIS:

Und gerade im entscheidenden Moment-

TITUS:

Besonderer Zufall!

MARQUIS:

Ihr Edelmut setzt mich in Verlegenheit. Ich weiß nicht, wie
ich meinen Dank - mit Geld lässt sich so eine Tat nicht
lohn -

TITUS:

Oh, ich bitt', Geld ist eine Sache, die -

MARQUIS:

Die einen Mann von solcher Denkungsart nur beleidigen
würde!

TITUS:

Na, jetzt, sehen Sie - das heißt-

MARQUIS:

Das heißt den Wert Ihrer Tat verkennen, wenn man sie durch
eine Summe aufwiegen wollte.

TITUS:

Es kommt halt drauf an -

MARQUIS:

Wer eine solche Tat vollführt! Es hat einmal einer - ich weiß
nicht, wie er geheißen hat - einem Prinzen - ich weiß nicht,
wie er geheißen hat - das Leben gerettet; der wollte ihn mit
Diamanten lohnen, da entgegnete der Retter: "Ich finde in
meinem Bewusstsein den schönsten Lohn" Ich bin überzeugt,
dass Sie nicht weniger edel denken als der, wo ich nicht
weiß, wie er geheißen hat.

TITUS:

Es gibt Umstände, wo der Edelmut -

MARQUIS:

Auch durch zu viele Worte unangenehm affiziert wird,
wollten Sie sagen? Ganz recht; der wahre Dank ist ohnedies
stumm. Drum gänzlich Stillschweigen über die Geschichte!

SPRECHER:

Tja, es scheint fast so, als müsste Titus ohne Belohnung
auskommen. Aber der Marquis wäre ein schlechter Frisör -
und das ist er nicht - wenn ihm der rote Haarschopf seines
Retters nicht aufgefallen wäre. Deshalb revanchiert er sich
auf eine Art und Weise, wie es nur Frisöre können.

MARQUIS:

(gibt ihm eine Schachtel)

So, Freund, nehmen Sie das, Sie werden's brauchen! Die
gefällige äußere Form macht viel - beinahe alles - es wird
Ihnen nicht fehlen. Hier ist ein Talisman,

(gibt ihm die Schachtel)

und mich wird's freuen, wenn ich der Gründer Ihres Glücks
war. Adieu, Freund! Adieu!

(ab)

TITUS:

Glück gründen? - Talisman? - Da bin ich doch neugierig, was
da drinsteckt.

*(öffnet die Schachtel und zieht eine schwarze Perücke
heraus)*

SPRECHER:

Trommelwirbel!

TITUS:

A Perücken -! Nix als eine kohlrabenschwarze Perücken! Ich
glaub gar, der will sich lustig machen über mich -!

(ihm nachrufend)

Wart, du lebendiger Perückenstock, ich verbitte mir alle Witzboldungen und Zielscheibereien! - Aber halt? War denn das nit schon längst mein Wunsch? Haben mich nicht immer nur die unerschwinglichen fünfzig Gulden, die eine täuschende Tour kost't, abgehalten? - Talisman, hat er g'sagt - er hat recht! Wenn ich diese Tour aufsetz, so sinkt der Adonis zum Rastelbinderbub'n herab, und der Narziss wird ausg'strichen aus der Mythologie. Meine Karriere geht an, die Glückspforte öffnet sich -!

Szene 5

SPRECHER:

Und wie's der Zufall will, befindet sich Titus genau neben dem Eingang zum Schlossgarten der Frau von Cypressenburg.

TITUS:

Schau, die Tür' steht grad offen da, wer weiß -? Ich reskier's; ein' schönen Kerl schlägt's nirgends fehl.

SPRECHER:

Und so verabschiedet er sich noch schnell von Salome - die ihm heftige Tränen nachweint.

SALOME:

(auf)

TITUS:

Meine liebe Salome, ich bin aufs Schloss berufen.

SALOME:

Aufs Schloss? Das kann ja nit sein. Oh, wann Ihnen die gnädige Frau sieht, jagt sie Ihnen augenblicklich davon!
(mit Bezug auf ihre Haare)

Darf ja ich mich auch gar nicht blicken lassen vor ihr!

TITUS:

Die Antipathien der Gnädigen sind Nebensache, seitdem sich bei mir die Hauptsachen verändert haben. Ich geh mit kecker Zuversicht meinem Glück entgegen.

SALOME:

Na, ich wünsch Ihnen viel Glück zu Ihrem Glück! Aber 's schmerzt mich halt doch, dass mir wieder a Hoffnung in' Brunn' g'fallen is.
Wenn Sie als meinesgleichen da'blieben wären, hätt's g'heißen, das sind die zwei Wildesten im Ort, das is der rote Titus, das is die rote Salome! Den Titus hätt' kein Madel ang'schaut, so wie die Salome keiner von die Burschen.

TITUS:

Der auf einen einzigen Gegenstand reduzierte Titus hätt' müssen eine Nolens-volens-Leidenschaft fassen.

SALOME:

Es wär' zwischen uns gewiss die innigste Freundschaft -

TITUS:

Und der Weg von Freundschaft bis zur Liebe is eine blumenreiche Bahn.

SALOME:

Meine Plan' gehn mir nie aus.

TITUS:

Ja, der Mensch denkt, und -
(beiseite)
die Parucken lenkt, so heißt's bei mir. Also ades, Salome!
(will ab)

SALOME:

(kopfschüttelnd)

Leben S' wohl! Vielleicht seh ich Ihnen bald wieder. Wer weiß! Sie gehn so stolz bei der Tür hinein, dass ich immer glaub, ich werd's noch sehn, wie s' Ihnen bei der nämlichen Tür herauswerfen wer'n.

TITUS:

Und mich in deine Arme schleudert. Pfürt dich Gott! Mein Schicksal ruft: "Schön herein da!"

SALOME:

Da geht er, und ich weiß nicht - ich hab eh' kein Glück g'habt, und mir kommt jetzt vor, als wenn er noch was mitgenommen hätt' davon. Wenn ich mir's nur aus 'm Sinn schlagen könnt' '! Aber wie denn? Mit was denn? Wär' ich a Mannsbild, wusst' ich mir schon z' helfen; aber so - die Mannsbilder haben s' halt doch in allen Stücken gut gegen uns.

(ab)

Szene 6

SPRECHER:

Auch wenn es nicht sehr galant erscheint, dass Titus die jetzt schon liebeskranke Salome einfach so stehen lässt, in der Hoffnung auf Besseres - er tut es. Setzt sich die Perücke auf ...
(TITUS setzt Perücke auf)

... und verschwindet im Garten. Wo die Witwe des Gärtners ...

(FLORA auf)

... sich mit den alltäglichen Problemen von Frauen in Führungspositionen herumschlagen muss.

FLORA:

Das Unkraut Gall' und Verdruss wächst mir jetzt schon zu dick auf mein' Geschäftsacker, ich kann's nicht mehr allein ausjäten. Mein seliger Mann hat kurz vorher, als er selig worden ist, g'sagt, ich soll Witt' bleiben - wie kann ein seliger Mann so eine unglückselige Idee haben? Die Knecht' haben keine Furcht, kein' Respekt, ich muss ihnen einen Herrn geben, dessen Frau ich bin. Mein Seliger wird den Kopf beuteln in die Wolken! Wann er mir etwa gar als Geist erscheint, wann's auf einmal so klopfet bei der Nacht -
(es wird geklopft; ängstlich aufschreiend)

Ah!

TITUS:

Is ein Unglück g'schehn? Oder kirren Sie vielleicht jedes Mal so statt 'm Hereinsagen?

FLORA:

(sich mühsam fassend)

Nein, bin ich erschrocken!

TITUS:

(für sich)

Seltenes Geschöpf, sie erschrickt, wenn einer anklopft! Sonst ist den Frauenzimmern nur das schrecklich, wann keiner mehr anklopft.

SPRECHER:

Und an dieser Stelle unterbreche ich und erspare Ihnen die Machosprüche, die Titus auf der folgenden Seite noch von sich gibt. Stattdessen springen wir zu der Stelle, an der es auch hier ganz bald um die Haarfarbe geht. Denn obwohl er

alles andere als nett zu ihr ist - sie scheint es hinzunehmen.
Der Haare wegen, natürlich.

FLORA:
(beiseite)

Recht ein angenehmer Mensch - und die rabenschwarzen
Haar'! - Ich muss aber doch,
(laut und in etwas strengem Ton)
wer ist der Herr und was will der Herr?

TITUS:
Ich bin Ihr untertänigster Knecht und empfehl mich.

FLORA:
Was? Der Herr ist ein Knecht?

TITUS:
Zur Gärtnerei verwendbar.

FLORA:
Als Gehilfe?

TITUS:
Ob Sie mich Gehilfe nennen oder Gärtner oder - das ist alles
eins; selbst - ich setz nur den Fall - wenn es mir als Gärtner
gelingen sollte, Gefühle in Ihr Herz zu pflanzen - ich setz nur
den Fall -, und Sie mich zum unbeschränkten Besitzer dieser
Plantage ernennen sollten - ich setz nur den Fall -, selbst
dann würde ich immer nur Ihr Knecht sein.

SPRECHER:
Schleimer!

FLORA:
(beiseite)
Artig ist der Mensch.

SPRECHER:
Wirklich?

FLORA:
Seine Reden sind etwas kühn, etwas vorlaut!

TITUS:
Bitt' untertänig, wenn man sagt: "Ich setz nur den Fall", da
darf man alles sagen.

FLORA:
Er ist also -

TITUS:
Ein exotisches Gewächs: Nicht auf diesem Boden gepflanzt,
durch die Umstände ausgerissen und durch den Zufall in das
freundliche Gartengeschirr Ihres Hauses versetzt ...

SPRECHER:
Blablabla ... unser Titus schwafelt noch eine ganze Weile
weiter und die Gärtnerswitwe ziemlich schnell um den
Verstand.

FLORA:
(beiseite)
Der Mensch muss die höhere Gärtnerei studiert haben!
(laut)
So dunkel sein Kopf auswendig ist, so hell scheint er inwendig
zu sein.

TITUS:
Sind Ihnen vielleicht die schwarzen Haar' zuwider?

FLORA:
Zuwider? Er Schelm wird nur zu gut wissen, dass ein
schwarzer Lockenkopf einem Mann am besten lasst.

TITUS:
(für sich)
Die Peruck'n wirkt!

FLORA:
Er will also hier einen Dienst? Gut, Er ist aufgenommen. Aber
nicht als Knecht! Er zeigt Kenntnisse, Eigenschaften, besitzt
ein vorteilhaftes Äußeres -

TITUS:
(für sich)
Die Peruckenkraft wirkt heftiger!

FLORA:
Er soll die Aufsicht über das Gartenpersonale haben, Er soll
den übrigen Befehle erteilen; Er soll nach mir im Garten hier
Erster sein.

TITUS:
(beiseite)
Die Peruck'n hat gesiegt!
(laut)

Ich weiß so wenig, wie ich mich bedanken soll, als ich weiß,
wie ich zu solchem Glück komme.

FLORA:
(seine Haare betrachtend)
Nein, diese Schwärze, ganz italienisch!

TITUS:
Ja, es geht schon beinahe ins Sizilianische hinüber. Meine
Mutter war eine südliche Gärtnerin.

SPRECHER:
Mit einer anderen Haarfarbe bessere Chancen im Job? Das ist
doch an den Haaren herbeigezogen, oder? Oder nicht? Eine
australische Friseurkette hat ihre Kunden befragt und ist zu
dem Ergebnis gekommen: 73 Prozent der Befragten gaben
zu, die Haare in die Bewertung der Professionalität eines
Kollegen mit einzubeziehen. Rothaarige galten übrigens als
am wenigsten professionell. Titus bekommt also einen Job
und gleich auch noch neue Kleidung. Damit das
Gesamtpaket stimmt.

FLORA:
Geh Er durch das Zimmer in die Kammer hinein! In der
Truhe, wo der Zwiesel liegt, find't Er den Hochzeitsanzug
von mein' seligen Mann.

TITUS:
Das Hochzeitskleid des Verblichenen soll ich anziehen?
-Hören Sie -
(fährt sich kokett mit der Hand durch die Locken)
da kann ich nichts davor, wenn Gefühle erwachen, die -!
(ab)

SPRECHER:
Und schon hängt die Nächste am Haken.

FLORA:
Wirklich ein scharmanter Mensch! - Na, man kann nicht
wissen, was geschieht. Ein Spaß wär's, wenn ich früher zur
zweiten Heirat käm' als unsere Kammerfrau, die so spöttisch
auf mich herabsieht, weil sie den Herrn Friseur zum
Liebhaber hat. Mit der Hochzeit lasst er sich aber hübsch
Zeit! Bei mir könnt' es rascher gehn, das wär' ein Triumph! -
Vor allem muss ich aber die Leut' zusammenrufen. Ah, der
Plutzerkern!

Szene 7

(Plutzerkern auf)

FLORA:
(rufend)

Hol g'schwind die Leut' alle zusamm', ein neuer Gärtner is aufgenommen, der in Zukunft statt meiner über sie befehlen wird.

PLUTZERKERN:

Das is g'scheit!
(ab)

FLORA:
Was is das - die Kammerfrau?

CONSTANTIA:
(auf)
Frau Gärtnerin -

FLORA:
(mit einem Knicks)
Untertänigste! -

SPRECHER:
Und nach kurzem Geplänkel kommen sie gleich auf das Wesentliche zu sprechen. Den neuen Gartenknecht.

FLORA:
Oh, ich bitte, Madame, diesen Menschen mit keinem gewöhnlichen Gartenknecht zu verwechseln; er ist - es ist sogar möglich - beinahe schon gewiss, dass ich ihn heirat.

CONSTANTIA:
So? Diese Vermählung wird der gnädigen Frau so uninteressant sein wie der ganze Mensch.

SPRECHER:
Sagt sie jetzt. Äh ... habe ich eigentlich schon erwähnt, dass die Kammerfrau Constantia Witwe ist? Nein? Doch, ist sie. Keine Ahnung, was da im Trinkwasser ist ...

TITUS:
(auf)
So! Da wär'n wir.

CONSTANTIA:
So ein schöner, schwarzer Krauskopf ist mir so bald nicht vorgekommen.

SPRECHER:
Zack, Meinung geändert.

TITUS:
(Constantia erblickend)
Ah! Jetzt gäbet ich kein' Tropfen Blut, wann man mir eine Ader lasset.

(sich tief vor Constantia verneigend)
Ich bitte untertänig -
(zu Flora)

Warum haben Sie mir nicht gesagt? -
(zu Constantia, mit tiefer Verbeugung)
mir nicht zu zürnen, dass ich -
(zu Flora)

dass die gnädige Frau da ist -
(zu Constantia, mit tiefer Verbeugung)
nicht gleich die pflichtschuldigste Reverenz -
(zu Flora)

's is wirklich schrecklich, in was Sie ein' für eine Lag' bringen!

CONSTANTIA:

Ich bin ja nicht die gnädige Frau.

FLORA:
(zu Titus)

Was fällt Ihm denn ein?

CONSTANTIA:
Ich bin ja nur -

TITUS:
Nein, Euer Gnaden sind es und wollen mir nur die Verlegenheit ersparen.

FLORA:
Es ist die Kammerfrau der Gnädigen.

TITUS:
Hören Sie auf! - Diese Hoheit in der Stirnhaltung, diese herablassende Blickflimmerung, dieser edle Ellbogenschwung -

CONSTANTIA:
(sich geschmeichelt fühlend)
Hm, ich bin doch nur die Kammerfrau der Frau von Cypressenburg.

TITUS:
Wirklich? - Ich glaub es nur, weil ich es aus Ihrem eigenen Munde hör. Also Kammerfrau? Meine Mutter war auch Kammerfrau.

FLORA:
Er hat ja gesagt, seine Mutter war Gärtnerin?

TITUS:
Zuerst war sie Gärtnerin, dann ist sie Kammerfrau geworden.

CONSTANTIA:
(beiseite)
Wirklich ein interessanter, gebildeter Mensch!

FLORA:
(zu sich)
Wie sie kokettiert auf ihn, die aufdringliche Person.

CONSTANTIA:
Das sagt die Richtige.
(ätzt)
Es ist sogar möglich -beinahe schon gewiss, dass ich ihn heirat ...

SPRECHER:
Und während Titus eine Witwe nach der anderen um den Verstand bringt ...

Szene 8

PLUTZERKERN:
(auf)
Betrete ich die Szene.

TITUS:
Verdammt! Wann der mich kennt!

SPRECHER:
Das tut der aber nicht, denn Titus greift schnell nach dem ersten Stück Stoff in seiner Tasche und hält es sich vors Gesicht.

TITUS:
(zieht graue Perücke aus der Tasche)
Was ist denn das?

FLORA:

Das ist die Perücke von meinem ehemaligen Gemahl.

PLUTZERKERN:

Haben Sie nit an Bruder mit rote Haar’?

SPRECHER:

Doch Titus entkommt der unangenehmen Situation.
Constantia schleppt ihn mit aufs Schloss, um ihn - wie sie sagt, ihrer Herrin vorzustellen.

(Titus und Constantia ab)

Die Gärtnerswitwe bleibt auf ihren Hochzeitsplänen sitzen.
Denn der neu auserkorene Ehemann bleibt nicht nur zum Essen bei der Kammerfrau - sie bietet ihm auch einen neuen Job an. Und neue Kleidung.

PLUTZERKERN:

Ah, ich fang schon zum Begreifen an.

FLORA:

Kammerfrau, ich kenne dich! Eine Witwe, die selbst einen Liebhaber hat, fischt der anderen den ihrigen ab, das wird doch ein Witwenstückl ohnegleichen sein!

(mit Plutzerkern ab)

Akt 2/ Szene1

TITUS:

(in Jägerkleidung auf)

Die macht’s wie die Vorige, offeriert mir die verstorbene Garderobe von ihrem überstandenen Gemahl und will, ich soll Jäger sein. Ja, wenn die gnädige Frau von einem Jäger nichts anderes verlangt als ‘s Wagentürl aufmachen und aufs Brettl hupfen, so viel kann ich allenfalls leisten in der Forstwissenschaft. Oh, Parucken! Dir hab ich viel zu danken. Die Kost hier ist delikat, der Trunk exquisit, und ich weiß wirklich nicht, ob mich mehr mein Glückswechsel oder der Tokayer schwindlig macht.

CONSTANTIA:

(auf)

Ah, das lass ich mir gefallen. Die Gärtnerkleidung hat so etwas Bauernhaftes, und Ihr Exterieur ist ja ganz für das edle Jagdkostüm geschaffen.

TITUS:

Wenn nur mein Exterieur in der gnädigen Frau dieselben gnädigen Ansichten erzeugt! Ich fürchte sehr, dass ein ungnädiger Blick von ihr mir den Hirschfänger entreißt und mir Krampen und Schaufel in die Hände spielt.

CONSTANTIA:

Sie trauen mir sehr wenig Einfluss im Hause zu. Mein verstorbener Mann war hier Jäger, und meine Gebieterin wird gewiss nicht glauben, dass ich immer Witwe bleiben soll.

TITUS:

Gewiss nicht! Solche Züge sind nicht für lebenslänglichen Schleier geformt.

SPRECHER:

Hören Sie die Hochzeitsglocken? Constantia tut das definitiv.
(blickt ins Publikum)

Sind hier schwarzhaarige Männer? Können Sie das bestätigen? Geht es Ihnen auch so? Hängen Ihnen die Witwen nur so am Bein? ...

Unterdessen wird es unserer guten Salome draußen vor dem Schloss zu blöd.

CONSTANTIA:

Wen sucht Sie?

SALOME:

Wissen S’, ich such halt ein’ mit rote Haar’.

CONSTANTIA:

(beschwichtigt)

Nun, den wird Sie leicht finden, weil er Ihr auf hundert Schritte entgegenleuchtet.

TITUS:

(zu sich)

O nagegneuer Witz, du hast mich schon oft erfreut.

CONSTANTIA:

Hier im Schloss wird Sie sich aber vergebens bemühen, denn ich und die gnädige Frau würden einen solchen nicht dulden, wir haben beide Antipathie gegen rote Haare.

SALOME:

Wenn er aber doch kommen sollt’, so sagen S’ ihm, es haben ihn Leut’ g’sucht, aus der Stadt, die haben mich so verdächtig um ihn g’fragt -

TITUS:

(sich vergessend, springt erschrocken auf)

Und was hat Sie den Leuten g’sagt?

SPRECHER:

Jetzt erst erkennt sie Titus in seiner Verkleidung und fällt vor Schreck ganz damenhaft in Ohnmacht. Als sie wieder erwacht - ein spannender Augenblick für Titus - ist sie aber so freundlich, vorzugeben, ihn nicht zu kennen. Obwohl ihr das unschuldige Gänsemagdherz zerbricht.

SALOME:

Sei’n S’ nit bö, und wenn S’ vielleicht den sehen mit die roten Haar’, so sagen S’ ihm, ich hab ‘s gut g’meint, ich hab ihn nur warnen wollen, ich wird ihn g’wiss nit verraten an die Leut’, die um ihn fragen, und sagen S’ ihm, ich werd auch g’wiss sein’ Glück nicht mehr in Weg treten -

(Die Tränen unterdrückend)

Sagen S’ ihm das, wann S’ den sehen mit die roten Haar’.

(zu Constantia)

Und jetzt bitt ich noch mal um Verzeihung, dass ich umg’fallen bin in Zimmern, die nicht meinesgleichen sind, und b’hüt’ Ihnen Gott alle zwei und -

(bricht in Tränen aus)

jetzt fang ich gar zum Weinen an - das g’hört sich schon gar net - nix für ungut, ich bin halt schon so a dalkets Ding.

(eilt weinend ab)

Szene 2

SPRECHER:

Kaum ist die weinende Salome verschwunden, taucht auch schon der nächste auf, der Titus enttarnen könnte. Der Marquis stattet seiner Angebeteten Constantia einen Besuch ab.

MARQUIS:

Beinahe wäre mir nicht mehr das Glück zuteil geworden, diese reizende Hand an meine Lippen zu drücken.

(küsst ihr die Hand)

CONSTANTIA:

Es ist schon so spät, dass ich glaubte, Sie würden heute gar nicht kommen.

MARQUIS:

Sie können denken, dass nur ein außerordentlicher Zufall ... Was ist das? Ein neuer Jäger aufgenommen?

CONSTANTIA:

Seit heute. Ein Mensch, der viele Anlagen besitzt.

MARQUIS:

Wie können Sie die Anlagen eines Jägers beurteilen? Hat er was getroffen? Und überhaupt, wozu ein Jäger im Hause einer Dame?

CONSTANTIA:

Sie sehen, dass er sehr fleißig ist und sich zu allem gebrauchen lässt.

MARQUIS:

Ja, ja, das seh ich.

CONSTANTIA:

Sie vergessen aber ganz, mir den Vorfall zu erzählen.

MARQUIS:

Es war mehr ein Unfall, der mit einem genickbrechenden Wasserfall geendet hätte, wenn nicht der Zufall einen Menschen gerade in dem Augenblicke, wo das abscheuliche Tier ...

(Titus scharf fixierend)

mein Retter -

(Titus umdrehend)

ich irre mich nicht - der ist's!

TITUS:

(sich tief verneigend)

Ich bitt - Euer Gnaden - Herr Marquis nehmen mich für einen andern!

MARQUIS:

(ihn zurückhaltend)

Wozu das Leugnen, edler Mann, Sie sind's, die Gestalt, die Stimme, die Farbe der Haare -

TITUS:

(zu sich, in ängstlicher Verlegenheit)

O je, jetzt kommt er schon über d' Haar'.

CONSTANTIA:

Gewiss, wer diese Haare einmal gesehen, der wird sie nicht vergessen. Wirklich bewundernswert sind diese Locken!

MARQUIS:

(sich geschmeichelt fühlend)

Oh, ich bitte, zu gütig!

TITUS:

(zu Constantia)

Der Herr Marquis bedankt sich anstatt meiner für das Kompliment, meiner Bescheidenheit bleibt also nichts mehr übrig -

CONSTANTIA:

(zu Marquis)

Sie verstehen das: Ist Ihnen je so ein Glanz, so eine Krause -

(zeigt nach dem Kopfe des Titus, als ob sie ihm mit der Hand durch die Locken fahren wollte)

TITUS:

(zurückprallend)

Oh, nur nicht anrühren! Ich bin da so heiklich -

MARQUIS:

(halbleise, pikiert zu Constantia)

Sie scheinen übrigens besonderes Interesse an dem neuen Domestiken zu nehmen.

CONSTANTIA:

(etwas verlegen)

Ich -? Hm - es ist eine Art von Kameradschaft, die -

MARQUIS:

(eifersüchtig)

Die meines Erachtens zwischen dem Jäger und der Kammerfrau nicht existiert.

CONSTANTIA:

(zum Marquis)

Herr Marquis, ich danke für die Aufklärung. Was schicklich ist oder nicht, weiß ich schon selbst zu beurteilen.

MARQUIS:

Ich habe Sie beleidigt.

(zu Constantia in einem sanften Ton)

Verzeihen Sie, schönste Constanze, ich wollte nur -

CONSTANTIA:

Sie wollten die blonde A-l'enfant-Perücke der gnädigen Frau frisieren; im Kabinett dort

(nach rechts zeigend)

im großen Wandschrank werden Sie sie finden. Gehen Sie an Ihr Geschäft!

TITUS:

(erstaunt)

Was ist das! Das ist ja ein Friseur! -

MARQUIS:

(zu Titus)

Ich bin Ihnen Dank schuldig,

(leise)

aber auch Sie mir, und es wird sehr gut für Sie sein, wenn wir Freunde bleiben!

TITUS:

Auf Leben und Tod!

CONSTANTIA:

(für sich)

Monsieur Titus soll von meinem Verhältnis zum Marquis noch nichts erfahren, und des Friseurs eifersüchtiges Benehmen könnte leicht - das beste ist, ich entferne mich.

(laut)

Meine Herren, wichtige Geschäfte - ich lasse die beiden Freunde allein.

(ab)

Szene 3

TITUS:

(ihr nachrufend)

Adieu, reizende Kammeralstin!

MARQUIS:

Mein Herr, was sollen diese Galanterien? Ich sage Ihnen jetzt geradezu, ich verbitte mir das! Madame Constanze ist meine Braut, und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen -

TITUS:

Was? Sie drohen mir?

MARQUIS:

Ja, mein Herr, ich warne Sie wenigstens. Vergessen Sie ja nicht, dass Ihr Schicksal am Haare hängt, und -

TITUS:

Und dass Sie so undankbar sein könnten, das Perücken-Verhältnis zu verraten.

MARQUIS:

Und dass ich so klug sein könnte, mich auf diese Weise eines Nebenbuhlers zu entledigen.

TITUS:

Was? So spricht der Mann? Der Mann zu dem Mann, ohne den dieser Mann ein Mann des Todes wäre? Ohne welchen Mann diesen Mann jetzt die Karpfen fresseten?

MARQUIS:

Ich bin Ihnen zu großem Dank, aber keineswegs zur Abtretung meiner Braut verpflichtet.

TITUS:

Wer sagt denn, dass sie abgetreten werden soll? Ich buhle ja nicht um die Liebe, nur um die Protektion der Kammerfrau.

MARQUIS:

Ah, jetzt sprechen Sie vernünftig! Auf diese Weise können Sie auf meine Dankbarkeit und vor allem auf Bewahrung des Haargeheimnisses zählen. Hüten Sie sich aber, mir Anlass zum Missvergnügen zu geben, denn sonst-
(*drohend*)

denken Sie nur, Ihr Kopf ist in meiner Gewalt.
(*ab*)

SPRECHER:

So ganz alleine zurückgelassen überfällt Titus die Müdigkeit. Es war ein langer, erlebnisreicher Tag.

TITUS:

Ein wenig ausduseln - nicht einschlafen - bloß ausduseln - a wenig - ausduseln -
(*schläft ein. Lallt im Schläfe*)

Con - sta - sta - stantia -

MARQUIS:

(*auf*)

Alle Teufel! Was war das?
(*tritt auf den Zehen näher*)

TITUS:

(*wie oben*)

Rei- zende - Gestalt - Co - Con - stantia -. Nur - noch ein Bu - Bu - Bussi.

MARQUIS:

Wir wollen doch sehen, ob sie dem Rotkopf ein Bububussi gibt!
(*nähert sich der Rückseite des Stuhles und macht äußerst behutsam die Perücke los*)

Jetzt versuche dein Glück, roter Adonis! Den Talisman erhältst du nimmer wieder!
(*steckt die Perücke zu sich und eilt ab*)

SPRECHER:

Titus erwacht, entdeckt die fehlende falsche Haarpracht und hat natürlich sofort den Richtigen in Verdacht.

TITUS:

Othellischer Friseur! Pomadiges Ungeheuer! Das hast du getan! Du hast den grässlichen Perückenraub begangen! Jetzt in dem entscheidendsten, hoffnungsvollsten Moment stehe ich da als Windlicht an der Totenbahr' meiner jungen

Karriere! Halt - er ist da drin und frisiert die Tour der Gnädigen - der kommt mir nicht aus! Du gibst mir meine Perücken wieder, oder zittere, Kämpelritter, ich beutl' dir die Haar - puderseel' bis aufs letzte Stäuberl aus 'm Leib!
(*stürzt wütend ab*)

Szene 4

SPRECHER:

Der Moment ist denkbar ungünstig. Denn schon ist die Hausherrin, Frau von Cypressenburg im Anmarsch. Sie hat schon von dem neuen Jäger gehört und möchte ihn postwendend wieder wegschicken, trotz seiner schwarzen Haarpracht. Als Titus jedoch aus dem Gefecht mit dem Friseur zurückkehrt ...

TITUS:

(*mit blonder Perücke auf*)

Hier bin ich und beuge mich im Staube vor der hohen Gebieterin, der ich in Zukunft dienen soll.

FRAU VON CYPRESSENBURG:

(*für sich, aber laut*)

Recht ein artiger Blondin! Meine Kammerfrau hat Ihm die Stelle eines Jägers gegeben, und ich bin nicht abgeneigt -

SPRECHER:

- Sie ist Witwe. Muss ich das noch erwähnen?

TITUS:

(*für sich*)

Blondin hat s' g'sagt? - Ich hab ja doch -
(*bemerkt seinen blonden Haarschopf*)
meiner Seel', ich bin blond! Ich hab da drin aus lauter Dunkelheit a lichte Perücken erwischt. Wann nur jetzt die Kammerfrau nicht kommt!

FRAU VON CYPRESSENBURG:

Also jetzt zu Ihm, mein Freund!

TITUS:

Das ist der Augenblick, den ich im gleichen Grade gewünscht und gefürchtet habe, dem ich sozusagen mit zaghafter Kühnheit, mit mutvollem Zittern entgegengesehen.

FRAU VON CYPRESSENBURG:

Er hat keine Ursache, sich zu fürchten, Er hat eine gute Tournüre, eine agreeable Fasson, und wenn Er sich gut anlässt - wo hat Er denn früher gedient?

TITUS:

Nirgends. Es ist die erste Blüte meiner Jägerschaft, die ich zu Ihren Füßen niederlege, und die Livree, die ich jetzt bewohne, umschließt eine zwar dienstergebene, aber bis jetzt noch ungediente Individualität.

FRAU VON CYPRESSENBURG:

Ist Sein Vater auch Jäger?

TITUS:

Nein, er betreibt ein stilles, abgeschiedenes Geschäft, bei dem die Ruhe das einzige Geschäft ist; er liegt von höherer Macht gefesselt, und doch ist er frei und unabhängig, denn er ist Verweser seiner selbst - er ist tot.

FRAU VON CYPRESSENBURG:

(*für sich*)

Wie verschwenderisch er mit zwanzig erhabenen Worten das sagt, was man mit einer Silbe sagen kann! Der Mensch hat